

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neud'Ischen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Bisfinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Bisfinger in Neuenbürg.

Nr. 232 Montag den 5. Oktober 1931 89. Jahrgang

Ameritareise des Reichstanzlers?

Paris, 4. Okt. Als neueste Sensation taucht wieder das Gerücht einer Reise des deutschen Reichstanzlers nach Washington auf. Der Leiter des republikanischen Parteivorstandes der Vereinigten Staaten, Robert Lucas, hat nach einer Agenturmeldung mitgeteilt, daß Brüning zu einem Besuch nach Ende dieses Monats nach Washington eingeladen werden würde.

Die aus Paris kommende Meldung über eine bevorstehende Einladung des Reichstanzlers nach Washington ist insoweit noch nicht amtlich bestätigt worden. Man erinnert sich daran, daß, als vor einigen Wochen ähnliche Meldungen kursierten, auf die Schwierigkeiten einer längeren Abwesenheit des Reichstanzlers von Berlin hingewiesen wurde. Die Möglichkeit einer Reise des Reichstanzlers nach Washington ist wohl theoretisch auch während des französischen Besuchs in Berlin erörtert worden. Man ist aber in der Wilhelmsstraße der Auffassung, daß auch während der nächsten Monate die innerpolitische Situation kaum so klar sein wird, daß der Reichstanzler für drei bis vier Wochen die Reichshauptstadt verlassen könnte.

Da dem Washingtoner Kabinett sowohl die grundsätzliche Neigung des Kanzlers zu einer persönlichen Besprechung wie auch die innerpolitischen Schwierigkeiten, die einer Reise entgegenstehen, bekannt geworden sein dürften, bleibt abzuwarten, ob eine offizielle Einladung erfolgt.

Amerikanische Initiative in der Abrüstungsfrage

Amerika und die deutsche Ostgrenze

Washington, 3. Okt. Im Staatsdepartement fand gestern eine lebenswichtige Besprechung zwischen Staatssekretär Stimson und dem Sachverständigen für die Abrüstungsfrage, Senator Rowan, statt. Ueber den Gegenstand der Konferenz, an der auch der Generalsekretär der amerikanischen Delegation zur Genfer Abrüstungskonferenz, ferner der Referent für Behrensova und der Leiter der wirtschaftlichen Abteilung teilnahmen, wird Stillschweigen bewahrt.

Baltimore Sun will aber aus angeblich guter Quelle erfahren, daß man den Entwurf eines Sicherheitspactes ausgearbeitet habe, der, entsprechend französischen Wünschen, weitgehend als ein bloßer Konsultationspact. Dieser Plan soll es Frankreich und Polen ermöglichen, Abstriche bei ihren Verbündeten vorzunehmen und einer den deutschen Wünschen entsprechenden Regelung der polnischen Korridorfrage zuzustimmen, damit im Osten Europas das Gefühl stabiler Verhältnisse hergestellt werde.

Das große Revisionsprogramm des Faschismus

Rom, 3. Okt. Zu einem wichtigen Beschluß in der Außenpolitik kam in seiner heutigen Nachsitzung der große faschistische Rat, in seiner entscheidenden Partei- und Verfassungsorgan des faschistischen Italien.

Mussolini sprach eine Stunde lang über die Innen- und Außenpolitik. Daraufhin wurde von allen anwesenden Ministern und Würdenträgern des Faschismus die Erklärung beschlossen, daß die Weltsituation nicht zu einer Lösung kommen kann, wenn nicht ohne Zögern Maßnahmen ergriffen werden, die in erster Linie das Weltproblem der Rüstungen und das der Schulden und der Reparationen erfassen. Die Lätigkeit Grandis in Genf sei voll zu billigen, denn er habe gegen alle Vorurteile und Schwierigkeiten die internationale Frage der Rüstungen auf eine realistische und konkrete Ebene gebracht.

Bemerkenswert ist noch, daß der Generalsekretär der Partei, Giurati, den vollen Beifall des großen Rates fand, als er forderte, daß der Faschismus durch Propaganda dem Auslande in seiner wahren Weltbedeutung bekannt gemacht werden soll entgegen allen „ausländischen Nachahmungen und Verfälschungen“ des Faschismus, die mit diesen Worten gewissermaßen verworfen werden.

Auftrieb der englischen Wirtschaft

London, 4. Okt. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die englische Wirtschaft durch die Wundertwertung einen Auftrieb erfahren hat. Besonders aus der Schiffahrt, der Maschinen-, Getreide-, Baumwoll-, Kunstfaser- und Holzindustrie liegen günstige Berichte vor. Zum ersten Male seit langer Zeit haben auch die

Arbeitslosenfiguren einen Rückgang.

Im nordwestlichen Industriegebiet werden für die letzten Tage 21000 Erwerbslose weniger ausgewiesen. Der Lancaster District meldete eine Zunahme der Produktion auf allen

Brüning spricht vor dem Reichsrat

Berlin, 4. Okt. Die Rotverordnung, die mit ihren 20 „Punkten“ eine kleine Gesetzesammlung für sich bildet, soll am Montag in zweiter Lesung verabschiedet und am Dienstag oder Mittwoch den Länderregierungen in einer öffentlichen Vollversammlung des Reichsrates unterbreitet werden, die der Kanzler mit einer Darstellung unserer wirtschaftlichen und politischen Lage einleiten will.

Treviranus gegen Curtius?

Paris, 4. Okt. Die neueste Entwicklung in Deutschland wird von der Pariser Presse mit einiger Besorgnis verfolgt. Es wird zwar registriert, daß die Reichsregierung, wie der „Excelsior“ schreibt, „um jeden Preis die Mark zu verteidigen will“, aber Gerüchte über schwere Uneinigheiten im Kabinett selber lassen die Zukunft problematisch erscheinen. Nach den hiesigen Berichten hätten vier Minister — Treviranus, Gröner, Schiele und Schädel — Dr. Curtius' Haltung in Genf desavouiert. Curtius sei entschlossen, auf jeden Fall zu demissionieren. Andererseits werden in der hiesigen Presse die Zwischensfälle an der Ruhr und das Aufflackern kommunistischer Streiks auf den Schiffen und in den Häfen als ernste Symptome angesehen.

Internationale Herabsetzung der Goldbedeckung?

Berlin, 3. Okt. Die „United Press“ an maßgebender Stelle erfährt, hat der Generaldirektor der Bank für internationale Zahlungsausgleich, Luesenau, den Plan einer allgemeinen Revision des Goldstandards ausgearbeitet, der bei der nächsten Direktionsitzung der Bank für internationale Zahlungsausgleich am 12. Oktober vorgelegt werden soll. Es handelt sich bei diesem Projekt um die Herabsetzung der Goldbedeckungen der beteiligten Staaten auf die Hälfte, also auf 20 Prozent des Notenumsatzes, nachdem die bisherigen Goldbedeckungen im Durchschnitt etwa 40 Prozent betragen. Luesenau's Plan soll nicht nur denjenigen Staaten Hilfe bringen, die an Goldmangel leiden, sondern auch die Lage der Länder, die in Goldüberfluß erstickten, verbessern. Man hofft, daß eine Neuverteilung der Goldbestände zustande kommen würde, die eine Belebung des internationalen Handelsverkehrs hervorgerufen müßte.

Gebieten. Seit Jahren ereignete es sich zum erstenmal wieder, daß chinesische Firmen Baumwollordere nach England geliegt haben.

Was den Stand der Schiffahrt betrifft, so waren im August 153 Schiffe allein auf dem Tyne stillgelegt. Diese Schiffe sind mittlerweile auf 140 heruntergegangen. Die Frachtsätze sind gesunken. Eine Flotte von acht Dampfern ist von Plymouth nach den Walliser Seen abgegangen, um von dort aus

Kohle nach den Mittelmeerhäfen

zu verfrachten. Man rechnet mit gesteigertem Kohleexport nach allen Ländern, die den Goldstandard beibehalten haben. Dagegen glaubt man, weniger mit den skandinavischen Staaten konfliktieren zu können, weil die dortige Geldwertung die wirtschaftlichen Auswirkungen der englischen Abkehr vom Goldstandard weitgemacht hat.

Der Verlust der Reichsbank an Gold und ausländischen Devisen wird in der englischen Presse lebhaft kommentiert. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß dieses Ergebnis durch verschiedene Ereignisse hervorgerufen wurde, die einmaligen Charakter aufweisen und sich schwerlich wiederholen dürften. Es fällt jedoch auf, daß viele deutsche Exporthäuser angesichts des Geldes aus ihren Verkäufen im Auslande belassen haben.

Im übrigen liegt gegenwärtig die amerikanische Goldposition im Mittelpunkt des Interesses. Man vernimmt nicht ohne Erstaunen, daß Amerika im Zeitraum vom 26. September bis 2. Oktober 57916200 Dollars in Gold an das Ausland hat abgeben müssen, von denen allein 40 674 330 Dollars nach Frankreich flossen.

Athen, 3. Okt. Im reich besetzten Saal von Piraeus, in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge, amarrante und küßte heute Venizelos den türkischen Minister Ismed Pascha bei seinem Eintreffen. Es ereigneten sich keine Zwischenfälle. Zu Ehren des Gastes finden zahlreiche Empfänge und Festlichkeiten statt, auch in der Somerplatzlandschaft. Nach der Ratifizierung des türkisch-griechischen Vertrages wird Ismed Pascha Dienstagabend nach Rom und von da nach Budapest abreisen. Alle Zeitungen enthalten sehr bezügliche Begrüßungsartikel.

Anzeigenpreis:

Der einseitige Preis für eine Zeile in der ersten Spalte beträgt 10 Pf., in den folgenden Spalten 8 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabat, der im Falle des Nachvertragens hinfallig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 5 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Verlagsort für beide Teile ist Neuenbürg. Für reif. Aufträge sind keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Auszug aus der SPD.

Die Breslauer Ortsgruppe gründet eine „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“

Breslau, 3. Okt. Am Freitagabend fand in Breslau eine von dem durch Parteibeschluß ausgeschlossenen Vorstandsmitglied der Breslauer Ortsgruppe der SPD, Rechtsanwalt Dr. Gd. Klein, einberufene Versammlung statt, die von etwa 3000 Personen besucht war und in der die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hiegler und Seidenwiz sprachen. Am Schluß der Kundgebung, auf der sich Seidenwiz und Hiegler scharf gegen die Tolerierungspolitik der deutschen Sozialdemokratie aussprachen, die einer Ohnmachtspolitik gleiche und den Forderungen der Arbeiterklasse nicht entspreche, wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Parteiorganisation Breslau erklärt sich mit ihrem Führer Gd. Klein solidarisch und betrachtet sich als aus der SPD. ausgeschlossen. Die bisherigen Parteigenossen und das ganze deutsche Proletariat werden zur Gründung der „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ aufgerufen. Die Entschließung wurde gegen 4 Stimmen angenommen. Mit einem Hoch auf die neugegründete Partei wurde die Versammlung geschlossen.

Parrot Eckert ausgeschlossen

Übertritt zu den Kommunisten

Der badische Landesvorstand beschloß in seiner Sitzung am letzten Freitag, den Mannheimer Parrot Eckert wegen Fellenbildung in der Partei und groben Vertrauensbruch, unter Ausschluß des statutarischen Verfahrens, mit sofortiger Wirkung aus der Partei auszuschließen. Parrot Eckert hatte an den Ortsvereinsvorstand der Sozialdemokratischen Partei Mannheim ein Schreiben gerichtet, in dem er ersucht, über den Landesvorstand beim Parteivorstand in Berlin vorstellig zu werden und von diesem zu verlangen, daß ein Ausschluß eingeleitet werde, der die Angelegenheit Seidenwiz zu unterstützen habe mit der sofortigen Aushebung des Ausschusses von Seidenwiz aus der Partei. In diesem Schreiben bekennt sich Parrot Eckert zur Fellenbildung in der Partei, indem er u. a. schreibt, er werde die Verbreitung der „Fackel“ auch weiterhin zu organisieren versuchen und die freie Verlagsgesellschaft unterstützen. Er mache sich also desselben Verbrechens schuldig, wegen dessen die Genossen Seidenwiz und Kosenfeld ausgeschlossen worden seien. Außerdem erklärt Eckert zum Schluß, daß er an der auf Sonntag von Seidenwiz nach Berlin zusammenberufenen Konferenz teilnehmen werde.

Wie aus einer Feststellung des sozialdemokratischen Landesvorstandes weiter hervorgeht, verurteilte Eckert, der Führer der religiösen Sozialisten, schon seit langem, Fellen in der Partei zu bilden und illegale Zusammenkünfte zu organisieren. Er mußte sich diesbezüglich vor dem Vertrauensmännerrat der Sozialdemokratischen Partei Mannheim am 11. August verantworten. Hier gab Eckert am Schluß der Verhandlung die Erklärung ab, daß er eingesehen habe, daß er nicht mehr an solchen Zusammenkünften teilnehmen werde. Dieses Versprechen gegenüber den Parteigenossen hat Eckert nicht gehalten, sondern seine heimlichen Konferenzen weiter geführt.

Wie verlautet, tritt am Dienstag der Vorstand der religiösen Sozialisten zusammen, um zu der durch den Ausschluß Parrot Eckerts aus der SPD. geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Vermutlich dürfte der aus Mitgliedern der SPD. bestehende Vorstand das Verhalten Eckerts mißbilligen und Eckert selbst die Hemter niederlegen, die er bisher im Verband religiöser Sozialisten bekleidete.

Zu einem Rundschreiben der Bezirksleitung Baden-Pfalz der SPD. wird mitgeteilt, daß Parrot Eckert Mitglied der nächsten russischen Delegation sein werde.

Die „Sozialistische Arbeiterpartei“

in Berlin gegründet

Berlin, 4. Okt. Am Sonntag ist auf einer Reichskonferenz der sozialdemokratischen Opposition die Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei beschlossen und damit die Spaltung der Sozialdemokratie gewissermaßen feierlich sanktioniert worden.

Die Gründungskonferenz fand, wie eine Berliner Korrespondenz zu berichten weiß, in einem Charlottenburger Lokal, dessen Adresse aber geheim gehalten wurde, statt. An ihr nahmen über 30 Delegierte teil, die von den insgesamt 23 Reichstagswahlbezirken 25 vertraten. Auch Abgeordnete der Sozialistischen Arbeiterjugend waren mit ihren Bannern erschienen. Das Referat hielt der Reichstagsabgeordnete Seidenwiz, der eigentliche Inspirator der Bewegung und wohl auch der neuen Partei. Er tadelte die Tyrannei des sozialdemokratischen Parteivorstandes, wies auf Vermittlungsversuche der letzten Zeit hin, die von namhaften Führern der Internationalen, so auch von dem Führer der österreichischen Sozialdemokraten, Otto Bauer, ausgegangen seien, und entwickelte dann die Grundgedanken der neuen Partei. Sie wolle eigentlich gar keine Partei, sondern nur eine Kampfgemeinschaft sein. Man wolle die Taktik der Demokratie anwenden, werde aber notfalls auch Mittel der Diktatur nicht verschmähen. Schließlich kündigte Seidenwiz noch an, daß vom 1. November die „Sozialistische Arbeiterzeitung“ als Organ der Neugründung erscheinen werde.

Klaus Zwilling, der bisher Redakteur des sozialdemokratischen Parteiblattes in Blauen war, will sich, wie auf der Gründungskonferenz noch mitgeteilt wurde, „wehren“ machen und dem sozialdemokratischen Reichsbanner — wohl nach österreichischem Muster — einen sozialistischen Schutzbund entgegenstellen. Das hat gerade noch gefehlt!



Sitzung des nationalsoz. Fraktionsvorstandes

Berlin, 3. Okt. Im Reichstag versammelte sich am Samstag mittig vollständig der nationalsozialistische Fraktionsvorstand, um sich mit den Aufgaben der nationalen Opposition nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags zu beschäftigen. Es wurde ein gemeinsames Vorgehen der nationalen Opposition beschlossen in der Form, daß zwar nicht gemeinsame, aber doch gleichlautende Anträge im Parlament eingebracht werden. In der bevorstehenden großen politischen Aussprache wird von der nationalen Opposition zunächst nur ein Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett gestellt werden. Von einem Mißtrauensantrag gegen Reichsaussenminister Dr. Curtius im besonderen, wie es die Nationalsozialisten gleichfalls in Aussicht genommen hatten, soll Abstand genommen werden, weil offenbar Dr. Curtius nach den Richtlinien behandelt habe, für die der Reichstag einstimmig die Verantwortung trägt. Sollte aber der Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett abgelehnt werden, so würden die Nationalsozialisten gleichfalls in Aussicht genommen haben, sich mit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der nationalen Rechten, einem Plan, der namentlich seiner Verwirklichung nahe zu sein scheint. Dieser Arbeitsgemeinschaft werden nicht nur die parlamentarischen Vertretungen der Rechten, also die nationalsozialistische, die deutschnationale Partei und die drei aus der Landvolkpartei ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten angehören, sondern auch eine Anzahl außerhalb des Parlaments stehender nationaler Verbände.

Untererschlagungen als Ursache der chinesischen Heberschwemmungen

Aus Kanton wird geschrieben: Bei der Nationalregierung in Kanton sind Anzeigen gegen den Bürgermeister von Santsau, Liu Wen-Tao, und gegen den Leiter des Flußbauamtes, Peng Tschirich, wegen riesiger Untererschlagungen öffentlicher Mittel eingelaufen. Wie es in den Anzeigen und Beschwerdeschriften heißt, hätten diese untergeschlagenen Mittel ausgereicht, um die Heberschwemmungskatastrophe dieses Sommers abzuwenden.

Dem Bürgermeister von Santsau wird vorgeworfen, daß er in den drei Jahren seiner Amtszeit 10 Millionen Mark untergeschlagen habe. Der größte Teil dieses Betrages wurde in Form von Steuern zum Zweck der Flußregulierung erhoben, ist aber seiner Bestimmung niemals zugeleitet worden. Die katastrophalen Folgen dieser Untererschlagung sind bekannt: die letzten Heberschwemmungen kosteten Tausende von Menschenleben und richteten Sachschäden in Höhe von ungezählten Millionen an. Technische Verschuldigungen werden auch gegen den Leiter des Flußbauamtes erhoben. Er soll das Geld für die Flußregulierungsarbeiten einfach in die eigene Tasche gesteckt haben, ohne die Arbeiten jemals in Angriff nehmen zu lassen. Wie die chinesische Presse berichtet, soll die Korruption in Santsau und in der Provinz Suich in letzter Zeit erschreckenden Umfang angenommen haben. Staatliche und städtische Beamten sollen in der Lage gewesen sein, sich in wenigen Monaten große Vermögen beiseite zu schaffen. Bei Revisionen mußte immer wieder die nackte Tatsache festgestellt werden, daß die öffentlichen Mittel „verschunden“ waren. Zur „Beruhigung“ der Öffentlichkeit berichtete die amtliche Untersuchungskommission aus dem Heberschwemmungsgebiet, daß man die Katastrophe selbst dann nicht hätte verhindern können, wenn die vorgesehenen Arbeiten ordnungsgemäß durchgeführt worden wären. Die Hünten hätten eine derart beispiellose Höhe erreicht, daß sie auch die neuen Dämme und Wehre überfließen hätten. Allerdings wird angegeben, daß die ordnungsgemäße Verwendung der öffentlichen Mittel zur Flußregulierung die Ausmaße der Katastrophe erheblich herabgemindert hätte.

Eine neue Heberschwemmungskatastrophe in China

Schanghai, 3. Okt. China ist von einer neuen Heberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden; die 25.000 Todesopfer gefordert hat. Der amerikanische Ingenieur W. L. Bond, der die internationale Disposition für die Opfer der Yangtze-Flutkatastrophe in die Wege leitete, hat an die Hungerbiltskommission folgendes Mabel gerichtet: „5000 Quadratkilometer um Henking sind durch dauernde Regenfälle völlig überschwemmt. 25.000 Chinesen sind ertrunken, 100.000 Menschen werden von der Katastrophe betroffen. Die Ernte ist vollkommen vernichtet. 15 Millionen Dollars sind zur ersten Hilfe notwendig. In einigen Distrikten hält der Regen noch immer an.“ Die Hilfskommission hat den Diktator an die zuständigen Regierungsgesellen weitergeleitet.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Fouchtwanger, Halle (Saale)

„Um so besser, Harald. Ich wollte es dir längst erzählen, fand aber den Mut nicht. Du wirst doch niemals im Ernst geglaubt haben, daß ich als Künstlerin now in der Liebe sei wie ein Kind?“

Er schüttelte den Kopf, sah sie aufmerksam an.

„Nein, Saschi, das habe ich nie gedacht. Aber ebenso dachte ich nie an eine Heirat mit dir. Es tut mir leid, daß du mich dazu herausforderst, dir das zu sagen.“

„Du hast mich geliebt, Harald — leugne es nicht, ebenso wie ich nie leugnen werde, dich über alles geliebt zu haben.“

Er fuhr sich über die Stirn, strich mit einer kurzen Bewegung das dunkle Haar zurück.

„Ich habe dich geliebt, Saschi! Aber ich habe immer gewußt, daß es eines Tages zu Ende sein wird.“

„Und warum ist deine Liebe zu mir erloschen?“

„Ehrlicher Schmerz sprach aus ihren Augen, ihren Worten.“

Er sagte langsam:

„Ich weiß es nicht, Saschi! Vielleicht, weil ich deiner Frau die Treue halten kann. Ich glaube auch nicht, daß ich einer großen, alles vergeßenden Liebe fähig sein werde.“

„Du heiratest aus Vernunftgründen? Oder hat man dich dazu gezwungen?“

Harald Kardorf sagte langsam, jedes Wort scharf zirkelnd:

„Ich stelle eine Frau an meine Seite, die noch kein Mann berührt hat.“

Saschi Orlano duckte sich. Sie sah aus wie ein schönes, gefährliches Raubtier, das sich zum Sprung ansetzt.

Der Mann musterte sie kalt. Dann sagte er:

„Les dieses Papier, Saschi!“

Aus Stadt und Land

Herbstmorgenbild

Wie sich im Morgenglanze sonnen
Die Berge bis zum tiefsten Tale
Som Riechraum, weinlaubrotumspannen,
Lobhuhnt des Glöckchens Klingelklang.

Und hinten wirkt die fleißige Arme
Die alte Mühle durch die Luft,
Als schauke sie das sonnenwarme
Frühgold aus morgenrotem Duft.

Richard Jozzmann.

X Neuenburg, 3. Okt. Nun haben wir seit Samstag mittag den 24. Betrieb im Telephon und können auch bei Nacht telefonieren, wofür wir wollen. Dieser erfreuliche Fortschritt ist neben den anderen Vorzügen ein sicheres Mittel für die biefigen Teilnehmer, um bei Nacht sofort Hilfe bei Verstößen gegen Ordnung, Ruhe und Sicherheit herbeizuholen. In jedem Fall, der das Einschreiten der Polizei erforderlich macht, rufe man diese unter der Nr. 157 an. Die dauernde Besetzung der Polizeiwache bei Nacht birgt für sofortige Antwort. Für 10 Bg. kann man sich so vor mancherlei Unannehmlichkeiten schützen.

Neuenburg, 3. Okt. (Berichtigung.) In dem vorgeschickten Aufsatz vom letzten Freitag über den Schloßberg hat sich ein Versehen eingeschlichen. Am Schluß des ersten Abschnittes muß es statt „hobler Bronzemeißel“ heißen „hobler Bronzelegung“.

(Wetterbericht.) Lieber Spanien und Frankreich liegt ein Hochdruckgebiet, das die Wetterlage maßgebend beeinflusst, während eine nördliche Depression vorerst nicht zur Geltung kommt. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Höfen a. Erz, 1. Okt. Der heutige Sonntagmorgen zeigte ein ganz lebhaftes Gepräge. Um 6½ Uhr war Verhängung der gesamten Feuerwehr durch Bezirksfeuerleitungsinspektor Baurat Ströbel-Neuenburg. Zuerst wurden im Oberdorf Ordnungsgewöhnungen und Schulübungen an sämtlichen Geräten durchgeführt, worauf alle Mannschaften mit Trommel- und Pfeifenerbeißer nebst der Blasmusik ins Unterdorf zu einer Angriffsbewegung zog. Gedacht als Brandobjekt war das neue Gemeindehaus. Es klappte alles tadellos, was auch der Besichtigung in anerkannter Weise zum Ausdruck brachte. — Nach dem Gottesdienst gab die Kapelle des Musikvereins in den Anlagen vor der Kirche ihr letztes diesjähriges Standkonzert. Das 300 viele Zuhörer an, wurde dankbar aufgenommen und machte den Musikern und ihrem Dirigenten Eitel-Calmbach alle Ehre.

Schönenberg, 5. Okt. Das seltsame Fest der Goldenen Hochzeit konnten am gestrigen Sonntag Wottlieb Buchs, fr. Muttermeister, und seine Ehefrau Margarete, geb. Hartmann, im 80. und 78. Lebensjahr feierend feiern. Die Feier fand unter Teilnahme der ganzen Gemeinde in der schön geschmückten vollbesetzten Kirche statt und war umrahmt mit Chören des Gesangsvereins und des Kirchenchors. Die Glückwünsche des Herrn Kirchenpräsidenten, des Oberkirchenrats und des Kirchengelehrten übermittelte Biarrer Gaiser unter Ueberreichung eines Jubiläumsgelächens, die des Herrn Staatspräsidenten, der Gemeinde und des Gemeinderats vermittelte Bürgermeister Herrmann unter Ueberreichung eines Gedendblattes und einer Ehrenspende der würt. Staatsregierung. Mögen die Jubilare ihren Lebensabend noch viele Jahre in Gesundheit, Glück und Gottes reichem Segen verbringen.

Württemberg

Koch, Olt. Freudenstadt, 3. Okt. (Die Holsteische Runkelmühle abgebrannt.) Die ganz allseitsbekannte ehemalige Holsteische Runkelmühle zwischen Koch und Glatten fiel Freitag nach einem Brand zum Opfer. Da der Besitzer mit seiner Familie nicht zu Hause war, wurde der Brand zuerst von einem Mann in Dietersweiler entdeckt, der sofort die Einwohner weckte. Als die ersten Personen auf den Brandplatz kamen, stand schon der ganze Dachstuhl in Flammen. Da die Türen verschlossen waren, konnte vom Wobdler und den vorhandenen Maschinen nichts mehr gerettet werden. Die Feuerwehre mußte sich auf die Rettung der danebenstehenden Ökonomiegebäude beschränken. Das Wohnhaus ist bis auf die Grundmauern heruntergebrannt. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Mühlacker, 3. Okt. (Motorcadunfall.) Freitag nachmittag fielen zwei Motorcadfahrer an der Eiche Bahndorf- und Poststraße demart zusammengeprallt, daß einem Fahrer aus Großlössen ein Bein ab-

gebrückt wurde und der Sozioslehrer (der Vater des Fahrers) Darstellungen und Schlingen erlitt, sodas beide ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußten. Der andere Fahrer, der aus Sternfels ist, werde nicht verlegt.

Kornwestheim, 3. Okt. (Am 22. November Bürgermeisterwahl.) Der Gemeinderat hat die Wahl für die erledigte Stadtorfhandelsstelle auf Sonntag, 22. November 1931, festgesetzt. Die Gemeinderatsersatzungswahl findet am Sonntag, 13. Dezember 1931 statt.

Stuttgart, 3. Sept. (Weitere ungünstige Arbeitsmarkt-Entwicklungen.) Im Monat September ist auf dem kaufmännischen Stellenmarkt noch keine Beruhigung eingetreten. Der Schrumpfungspiegel der Wirtschaft nimmt seinen Fortgang. Betriebseinrichtungen und -Stilllegungen, vornehmlich im westdeutschen Bezirk, halten unermüdet an. Neue Verschärfung und Schwierigkeiten im Handelsverkehr brachte der Sturz des englischen Pfundsterlins. Die letzte Lage auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt wird gekennzeichnet durch die für die Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgeschäftsverbandes errechnete Nachfragezahl (Bewerber auf eine neuermeldete Stelle) 78,7 im September 1931 gegenüber 79,2 im August 1931 und 32,5 im September 1930.

Stuttgart, 3. Oktober. (Zurückhängungen in der würt. Metallindustrie.) Laut Heilbronner „Neckar Echo“ hat der Verband würt. Metallindustrieller E. V. am 30. September der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegenüber das am 7. Januar 1931 geschlossene Lohnabkommen auf 31. Oktober 1931 gekündigt mit der Begründung, daß die Lage der deutschen Wirtschaft und damit auch die der würt. Metallindustrie sich drückt gekühlt habe, daß es unmöglich erscheine, die bisherigen tariflichen Bindungen der Löhne auch weiterhin zu übernehmen. Das Abkommen hat durch seine Verbindlichkeitsklärung Geltung für über 400 Betriebe, in denen in normales Zehntel bis 70.000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Metallindustrie beschäftigt wurden. Auf den gleichen Zeitpunkt kündigte der Verband Elektrotechnischer Bureaus in Württemberg und Hohenzollern E. V. ebenfalls das Lohnabkommen, ebenso der Schlossermeisterverband für Württemberg und Baden.

Göppingen, 4. Okt. (Zunehmende Arbeitslosigkeit.) — Von einem Personenkraftwagen angefahren.) Die so schlechte wirtschaftliche Lage wirkt sich in der Industrie immer kräftiger aus. Nachdem zunächst die Göppinger Papierfabrik die Schließung ihres Betriebs angekündigt hat, ist die würt. Metallwarenfabrik, Zweigniederlassung Göppingen, ebenfalls dazu übergegangen, die Beschäftigten weiter einzuschränken. Besonders die Angestellten wurde von dieser Maßnahme betroffen. Unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist und unter Berücksichtigung des Kündigungsschutzgesetzes wurden eine größere Anzahl neuer Angestelltenkündigungen ausgesprochen, weil einzelne Abteilungen mit dem Hauptwerk Göppingen zusammengelegt werden sollen. — Am Freitag morgen wurde der 57 Jahre alte Schiffer Hans Hebe in Ulm von einem Stuttgarter Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt erhebliche Verletzungen, die ärztliche Hilfe notwendig machten. Ueber die Schuldfrage ist behördlicher Untersuchung eingeleitet worden.

Tübingen, 3. Okt. (Feuer bei den Schließständen.) Freitag nachmittag brach in dem der Müllabfuhrverwaltung gehörigen Unterkinshaus bei den Schließständen Feuer aus, durch das zwei Verhältnisse und der zur Aufbewahrung der Scheiben dienende Raum zerstört wurden. Der Wechler, deren wirksame Tätigkeit durch Wasser- und Schmutzwasser, gelang es, den Teil des Hauses, in dem sich eine Wohnung befindet, zu erhalten. Um ein Uebergreifen des Feuers auf den Wald zu verhindern, waren die Feuerlöschmannschaften des Botenpostens an den Brandplatz kommandiert worden. Das Feuer ist wahrscheinlich in einem als Reparaturwerkstätte dienlichen Raum entstanden, in dem am Vormittag gearbeitet worden war. Die Entstehungsursache ist vorerst nicht bekannt. Vorsichtige Brandstiftung ist anzunehmen.

Oberndorf, 4. Okt. (Arbeitsentlassungen.) In den Maschinenbau wurde innerhalb 14 Tagen 365 Arbeiter und 35 Angestellte gekündigt. Ein Teil der Arbeiter ist schon entlassen. Betroffen waren in der Hauptsache ältere Arbeiter und solche aus den benachbarten Orten. Verursacht wurde die Entlassung durch Mangel an Aufträgen und durch die Erfüllung eines größeren Auftrags.

Graufamer Rindsmord

Stuttgart, 3. Okt. Zum drittenmal innerhalb einer Woche lautete vor dem Schwurgericht Stuttgart der Strafantrag des Anklagevertreters auf Todesstrafe. Diesmal wurde die schwerste Strafe, die das Strafrecht kennt, gegen den ledigen Kaufmann Josef Desterle von Göggingen, Olt. Mandanten, gefordert, der mit der ledigen Kontoristin Hilde Kommel von Böblingen ein Verhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Da der Angeklagte an das Leben hohe Ansprüche stellte und bei seinem Gelohnsbedürfnis mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln an eine Deirat nicht denken konnte, stand für ihn fest, daß das Kind nicht leben auf der Welt verbleiben dürfte. Insofern botte er und auch die Kommel, das Kind werde tot zur Welt kommen. Im anderen Falle war er entschlossen, dem Kind sofort die Luft abzustellen, wie er sich ausdrückte. Innerlich war die Kommel damit nicht ohne weiteres einverstanden, stimmte aber dem

Sie nahm es an sich, sah den ungewöhnlich hohen Betrag — und unterzeichnete, daß Harald Kardorf sie abgefunden habe.

Harald Kardorfs Lächeln vertiefte sich. Er war um eine Erfahrung reicher, wenn er es auch von vornherein nicht anders erwartet hatte.

Er schied von dieser Frau mit einer leichten Verbeugung und einem Dankeswort für schöne Stunden. Wann war diese Episode für ihn erlebt?

Er hatte Arbeit, viel Arbeit. Und so viel stand fest für ihn: nach Hagenhöhe durften Brigitte und ihre Mutter nicht. Sein zukünftiger Schwiegervater sollte sich ruhig hier wohlfühlen, aber diese beiden Frauen durften sich hier nicht einmischen, was sie jedoch als selbstverständlich anzusehen schienen. Darüber würde noch eine kurze Aussprache erfolgen müssen.

Er erledigte diese Aussprache in seiner eleganten, leichten Manier.

„Lieber Papa, ich hoffe, Sie sind einverstanden, hier im Rosenhause zu bleiben. Ich möchte geteilte Wirtschaft. Die Borräte werden von meinem Inspektor zugeführt, zeitweilig selbst hergefahren werden. Zuspender würde es Ihnen allen selbst nicht gefallen, dort, wo Sie einst die Herrschaft wahren, nur die zweite Rolle zu spielen. Eva kann ja herüberkommen, so oft es ihr gefällt, und — lieber Papa, Ihnen wäre ich natürlich sehr dankbar, wenn Sie sich ein bißchen um den Kram kümmern, wenn ich einmal abwesend bin.“

Es wurde so verbindlich vorgebracht, daß absolut nichts dagegen einzuwenden war. Und doch fühlten seine Zuhörer genau heraus, das ihnen jetzt die Rollen, die sie im Leben dieses Gewaltmenschen spielen würden, zugewiesen worden waren.

Frau von Hagen sagte sich zerk.

„Oh, wir hatten nicht die Absicht, nach Hagenhöhe zu kommen. Ein junges Paar bleibt wohl am besten allein“, sagte sie; aber ihre Augen redeten dabei eine andere Sprache.

„Ich freue mich sehr, liebe Mama, daß wir auch hierin übereinstimmen“, sagte Kardorf lakonisch.

Eva sah still da. Sie wandte ihre Augen nicht von der feinen Handarbeit ab. Kunstvoll zog sie Fäden um Fäden durch die weiche Seide. Sie wußte nicht, wie verhält dem verwöhnten Harald Kardorf Frauen mit Handarbeiten waren. Er konnte das einfach nicht leiden.

Er zog ja überhaupt zwischen der Braut und eleganten Frauen, die er kannte, keinerlei Vergleiche; doch er konnte eine solche Frau nur beim Sport, in großer Abendtoilette oder lässig auf das Ruhebett geschmiegt bewundern.

Trotzdem sprach er freundlich mit Eva. Er war Weltmann genug, gerade hier im väterlichen Heim der Braut nicht merken zu lassen, wie es in Wahrheit in ihm anklang.

Als er ging, sah Eva ihn an. Sie wußte es ganz gewiß nicht, wie offen sie ihm durch diesen Blick ihre Liebe zeigte.

Er sah es, und wieder war das graufame Frauen in ihm.

Er würde ihr nie weh tun; sein dem Vater gegebenes Versprechen würde er halten. Aber seine Liebe würde sie wohl nie, auch nicht eine Sekunde lang besitzen, und das mochte ihre Strafe sein für die Forderung, sie für die alberne Außergeschichte zu heiraten. Als er sich von ihr verabschiedet, war er mit seinen Gedanken schon längst woanders.

In Eva aber flog eine unsagbare Angst hoch. Die Angst vor der Zukunft an der Seite dieses Mannes, der sie zur Frau begehrte und doch stets nur ein paar freundschaftliche Worte mit ihr sprach. Nie sagte er ihr ein Wort davon, daß auch er sie liebe. Und wenn er das nicht tat, was konnte sie an seiner Seite denn dann erwarten? Und sie, sie war ihm verfallen mit Leib und Seele. Sie liebte ihn mit der ganzen Inulgeit der ersten Liebe.

Ein seltsames Verhältnis zwischen euch, das ist wirklich nicht zu viel gesagt. Eine Manier hat dieser Mann, ungläublich! Und wie er uns schon heute liebevoll aus Hagenhöhe verwiesen hat — wirklich einzig war das! Und du hast dir das natürlich bieten lassen.“ (Zerrt, folgt.)



Schwierig zu, als Esterle kurz nach der Geburt das Kind vor ihren Augen erwürgte. Als sich die beiden jetzt vor dem Schwurgericht zu verantworten hatten, suchten sie ihre Tat durch die übliche Notlage zu beschönigen. Da aber bei keinem der beiden Angeklagten eine Notlage vorhanden war, die auch nur als entfernte Entschuldigung hätte herangezogen werden können, beantragte der Vertreter der Anklage gegen Esterle die Todesstrafe, da seiner Ansicht nach es völlig gleich ist, ob man einen erwachsenen Menschen im Schlaf ermordet, oder ob man ein kleines schlummerndes, soeben ins Leben getretenes Menschenkind in so grausamer Weise tötet und weil seiner Missetat nach der Angeklagte mit Vorsatz und Ueberlegung gehandelt hat. Gegen die angeklagte Kommet beantragte der Staatsanwalt 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Nach zweistündiger Beratung gelangte das Schwurgericht zu der Ansicht, daß die Tat wohl schon länger erwogen worden sei, daß der Angeklagte Esterle trotzdem aber nicht mit Ueberlegung gehandelt habe. Er wurde daher nicht wegen Mordes, sondern nur wegen Totschlages verurteilt. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Sowohl die Angeklagte Kommet als ursprünglich die Tat gebilligt war, wurde sie freigesprochen, da die Angeklagte nach der Ansicht des Gerichts bei ihrer Niederkunft nicht mehr damit überhand genommen sei, daß das Kind aus der Welt geschafft wird, denn sie habe Esterle gebeten, ihrer Mutter zu helfen. — Damit hat die kurze, aber inhaltreiche Schwurgerichtssitzung ihr Ende erreicht.

Das Augsburger Liebesdrama

Stuttgart, 4. Okt. Das Liebespaar, das von dem Nachtwächler Ullm-Augsburg bei Westheim überfahren wurde, ist der 21 Jahre alte arbeitslose Fabrikarbeiter Karl Schmalzrieder von Stuttgart und die 29 Jahre alte Werkmeisterin Irma Höfle, geb. Keller, von Kornwestheim, deren Mann in der dortigen Schuhfabrik beschäftigt ist. Die Frau war Mutter eines Kindes und sah der Geburt eines zweiten entgegen. Sie war lebensfähig, jedoch in ihrer Ehe sehr unglücklich. Sie verließ mit dem 8 Jahre jüngeren Mann ihre Heimat und fuhr nach Augsburg. Wie lange sich das Paar dort aufhalten hat, läßt sich nicht sagen. Feststeht, daß sich bei dem Mann außer einem Personalausweis zwei vom Augsburger Lehmbau ausgegebene Handabdrücke befanden. Der eine lautete auf ein Fingerring von 15 Mark gegen einen Anzug und kamme vom 28. September, der andere besagt, daß am 1. Oktober die Frau ihre Handabdrücke gegen 2 Mark verleiht. Am vergangenen Donnerstag kam das Paar in das Augsburger Rathaus und bat um ein Darlehen. Die Träger der Frau veranlaßten den Beamten gegen Verpfändung der Leberabdrücke des Mannes Betrag von 2 Mark zu geben, obwohl Damenabdrücke gewöhnlich nicht befristet werden. Mit diesen paar Pfennigen gingen die beiden von Augsburg nach Westheim, wo sie in einem dortigen Gasthaus einkehrten. Dann verließen sie nach 8 Uhr das Lokal und begaben sich in die Nähe des Bahnhofs, wo dann das gräßliche Unglück geschah. Der Westheimer Höfle wurde verhaftet und ist bereits am anderen Tag in Dalsheim eingetroffen, wo die Toten im Leichenhaus aufgebahrt wurden. Die Leiden sollen nicht überführt werden.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 4. Okt. (Vom Obstmarkt.) Die Zufuhr auf dem Obstmarkt ist noch immer bedeutend, zeigt sich aber allmählich der zögernden Nachfrage an. Ueberflüsse sind an jedem Markttag unvermeidlich. Die Preise bezogen sich für bessere Qualitäten stetig anwandelte. Der Mostmarkt ist stark befreit, der Verkehr beliebt sich zusehends. Preise steigend 2,70-3 Mark der Zentner.

Stuttgart, 4. Okt. (Holzpreise in Württemberg.) Im Monat September sind in den württ. Staatsanwaltschaften 20 922 Festmeter Fichten- und Tannenholz, sowie 966 Fm. Forchens- und Kiefernholz verkauft worden. Der Erlös daraus betrug nur 43 bzw. 42 Prozent der Landesgrundbesitzpreise gegenüber 52-54 Prozent im Juli, sowie 45 und 51 Prozent im August. Günstiger gestalteten sich die Brennholzpreise im Monat September, wo es sich allerdings nur um kleinere Mengen handelt, nämlich Laubholz 211, Nadelholz 1840 Fm. Der Erlös betrug durchschnittlich 82 Prozent der Bezirksgrundbesitzpreise gegen 71 Prozent im August, 72 Prozent im Juli und 81 Prozent im Juni.

Letzte Nachrichten

Wien, 4. Okt. Im Prozeß wegen des Mordanschlags auf König Regina wurde am Samstag abend das Urteil gefällt. Der Albaner Gjeloski wurde wegen Mordes zu 7 Jahren

schweren Arrests verurteilt. Der zweite Angeklagte, der Albaner Sami, erhielt wegen versuchten Mordes und wegen Missetat am Nord drei Jahre schweren Arrest. Die Strafen werden bei beiden Angeklagten durch einen Fasttag alle Verleumdungen vermindert. Sami muß außerdem einen Goldschilling an den bei dem Anschlag auf den König verwundeten Richter Libosova zahlen. Beide Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

2 700 000 Franzosen wollen Verständigung

Paris, 4. Okt. 2 700 000 Franzosen, die in den pazifischen Verbänden organisiert sind, haben eine Botschaft an Lloyd, Briand, Brüning und Curias unterzeichnet, in der die Forderung ausgedrückt wird, daß die Annäherungs- und Freundschaftspolitik zwischen Frankreich und Deutschland, die von Briand und Stresemann begründet wurde, sich gänzlich entwickeln möge.

Diese Botschaft wurde auf einer vorgelagerten Kundgebung verlesen, die der französische Vorstand der Internationalen Friedensverbände zusammen mit der französischen Liga der pazifischen Frontkämpfer organisiert hatte. Von deutscher Seite sprachen Dr. Bruno Weil, Georg Vernhard und General a. D. v. Deimling. Nach den Reden kam es zu einer öffentlichen Debatte zwischen dem alten französischen Oberst Ricot und dem deutschen General v. Deimling, die sich beide umarmten. (1)

Aus Welt und Leben

Warum schlägt das Herz? Die Frage, warum unser Herz eigentlich schlägt, ist freilich so einfach zu beantworten, wie es der Laie zunächst annimmt. Das Herz stellt ja bekanntlich einen Motor von besonders hoher Leistungsfähigkeit dar, — aber warum er so funktioniert, wie er es tut, darüber gewinnt die Wissenschaft erst jetzt langsam einige Aufschlüsse und noch immer ist die Frage nicht völlig geklärt. Die Untersuchungen Prof. Daberlands, die bereits seit einer Reihe von Jahren laufen, mochten es schon früher wahrscheinlich machen, daß das Herz durch einen ganz bestimmten Erregungsstoff chemisch gereizt und dadurch erst zur Tätigkeit gebracht wird. Die neuesten Untersuchungen über diese Frage haben nun eine schon früher geäußerte Annahme zur Gewissheit werden lassen: Der Herzregungsstoff ist eines von jenen in den letzten Jahren so bekannt gewordenen Hormonen, über deren ungeheure Wichtigkeit für den Körper immer neue Tatsachen bekannt werden. Prof. Daberland teilte kürzlich einiges über seine Untersuchungen mit, die er mit den Herzen niederer Tiere — vor allem der Schnecken und Fische — angestellt hat. Dabei stellte sich folgendes heraus: stellt man aus Kinderherzen ein Herzormonpräparat her, und läßt diesen Stoff auf isolierte, also außerhalb des Körpers schwebende Herzen von Fischen und Schnecken wirken, so tritt sofort eine starke Kontraktion auf, die sich in Pulsbeschleunigungen, resp. Pulsanhebung am stillstehenden Herzen äußert. Wirkungen dieses Präparates zeigten sich auch noch bei der enorm starken Verdünnung von 1 zu 1 Milliarde! Diese und andere Versuche führen zu dem zwingenden Schluß, daß wir es bei dem Herzregungsstoff nur mit einem Hormon zu tun haben können, da nur ein solches noch Wirkungen in derart starken Verdünnungen zur Folge haben kann.

Im dunklen Wald. Ein Oesterreicher erzählt Lustiges vom alten Militär: Dies war also sechs Jahre vor dem Krieg, und auf der Kriegsschule in Leinberg hatten wir einen alten Feldkurat Przhoda, der einerseits ein etwas wunderliches Deutsch sprach, andererseits aber tschechischen Unterricht erteilte. Und außerdem wurde die Schießschule damals befehligt durch den Inspektor des militärischen Bildungswesens, Czjellenski. Wohnt also Seine Exzellenz dem tschechischen Unterricht bei, und der alte Przhoda fragt mich: „Ueberläßen Sie mir in das Tschechische den Satz: ‚Der Vater sitzt auf dem Baume‘. Ich sage pflichtgemäß: ‚Derz sitzt na strom‘, und der alte Przhoda sagt: ‚Serr gut‘, und wendet sich an meinen Nachbarn: „Ueberläßen Sie mir jetzt in das Tschechische den Satz: ‚Die Mutter sitzt auf dem Baume‘, worauf die Antwort erfolgt: ‚Matka sedit na strom‘. Als aber der alte Herr einem Dritten den Satz ansagte: ‚Die Tochter sitzt auf dem Baume‘, da unterbricht Se. Exzellenz, gibt zu bedenken, daß nun doch schon die ganze Familie auf dem Baume säße, daß der Baum eine weitere Belastung unmöglich annehmen könne und daß er selbst um ein anderes Beispiel bäte. ... Nicht der alte Przhoda, der doch eigentlich nur diesen einzigen deutschen Satz nebst einigen Varianten kennt, hilflos auf die Knie vor dem Fenster, sieht dort in den

Werten einen Einfall spielen, hat einen rettenden Einfall und wendet sich hegeggen an einen Vierten: „Ueberläßen Sie mir jetzt in das Tschechische den Satz: ‚Der Schwager sitzt auf dem Baume‘, worauf die Antwort lautet: ‚Derz sitzt na strom‘. Worauf Seine Exzellenz zu demerkte gerabte, daß das doch eigentlich schon Tschechisch sei, daß eine Uebersetzung in das Tschechische sich mithin als unmöglich erweisen dürfte. Und als ein gebrochener Mann das Lokal verließ.

Vorgeschichtliche Chirurgie. Ueber die ältesten chirurgischen Operationen der Menschheitsgeschichte, über die Öffnung der Schädelhöhle, die sog. Trepanation, die sich schon bei den Naturvölkern findet, hat ein englischer Arzt in 18jähriger Tätigkeit eine Sammlung zusammengebracht, die sich jetzt in dem Wellcome-Museum für Geschichte der Medizin in London befindet. Dieser Sammler, Dr. Wilson Barry, hat die wichtigsten Beispiele vorgeschichtlicher Trepanationen untersucht und ähnliche Operationen an modernen Schädeln durchgeführt, um die Technik der Vorzeit von Grund auf kennenzulernen. Die Schädelöffnung ist bei den Naturvölkern mit dem Ganderglauben verknüpft. Sie wurde bei Menschen, die an Epilepsie oder schweren Schmerzen im Kopf litten, vorgenommen, um dem Dämon, den man als Ursache annahm, Gelegenheit zu geben, aus dem Innern des Schädels zu entweichen. Wenn der Patient nach Vornahme dieser Operation am Leben blieb und geheilt wurde, dann verehrte man ihn als einen Helden. Starb er aber daran, dann wurden Teile seines Schädels dazu verwendet, um sie als Amulette gegen die Krankheit zu tragen. Die vorgeschichtlichen Werkzeuge, die zur Trepanation verwendet wurden, waren verschiedenartig; sie bestanden aus Feuersteinmesser, Obsidianbohrern und aus zugespitzten Haifischzähnen. Dr. Barry hat solche vorgeschichtlichen Instrumente nachgebildet und für seine Operationen an modernen Schädeln benutzt. Er hat vier verschiedene Methoden festgestellt. Die erste bestand darin, daß ein Loch in den Schädel mit Hilfe eines spitzen Steins gebohrt wurde; zur Ausführung dieser Operation brauchte er etwa 30 Minuten. Das zweite Verfahren bestand darin, einen Kreis von kleinen Löchern mit Hilfe von Feuersteinbohrern zu schaffen, und die Knochenanteile zwischen den Löchern dann mit Feuersteinzähnen zerteilt. Bei der dritten Methode wurde zunächst mit einem spitzen Instrument eine Ritze an dem Schädel angebracht und diese dann mit Sägen vertieft und erweitert. Die Behandlung findet sich hauptsächlich an Schädeln der Steinzeit, die in Frankreich gefunden wurden. Die vierte Methode ist, soweit bekannt, nur bei den vorgeschichtlichen Völkern in Südamerika und den Inseln zur Anwendung gekommen, sie bestand in der Entfernung eines vierseitigen Knochenstückes, das aus der Schädelkapsel herausgehoben wurde, und wachte unbedingt tödlich verlaufen. Am längsten dauerte die Operation bei der Verwendung eines spitzen Haifischzahnes, nämlich 1 1/2 Stunden. Solche Operationen werden noch heute bei den Naturvölkern der Inseln des Stillen Ozeans vorgenommen.

Humor

Dienst am Kunden

„Kann ich mit diesem Radiopparat auch entferntere Stationen hören?“
„Natürlich. Welche Station wünschen Sie?“
„Madrid.“
„Bitte sehr, hier ist Madrid.“
„Aber da sind ja solche Geräusche und Klappertöne?“
„Das... das... ist die Revolution. Ausgezeichnet, nicht wahr?“

Eine Dame lehnt sich aus dem Fenster des Eisenbahnwagens und ruft dem Schaffner: „Hier steht dran ‚Nicht rauchen‘, und der Herr hier drin raucht trotzdem!“
„Gegenblick!“ sagt der Schaffner, „da wer'n wir schon Rat schaffen.“ Und er nimmt das Schild ‚Nicht rauchen‘ ab, um das Schild ‚Rauchen‘ dafür anzubringen.

Gast: „Ich möchte eine Portion Gänsebraten essen; kann man davon satt werden?“
Kellner: „Ich sage Ihnen, wenn Sie drei Bissen gegessen haben, dann mögen Sie schon nicht mehr!“

Hoteltwirt (zu einem Gast, der bei ihm übernachtet hat): „Haben Sie gut geschlafen, Herr Professor?“
Gast: „Nein, nicht besonders. Mein wissenschaftliches Interesse hat mich wachgehalten, denn ich konnte meine Insektenkollektion bereichern.“

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[17]

Die ersten Worte waren an Eva, die legierten an den Gassen gerichtet. Und nun sah Frau von Hagen sich kampfbereit um. Es hatte aber niemand Lust, mit ihr ein Wort zu sprechen, das sich nach und nach immer mehr zuspitzen würde, wie gewöhnlich, anzufangen.

Herr von Hagen stand auf, und von der Tür her sagte er:

„Ich weiß nicht, Amelie, warum du dich erregst? Er hat recht, alt und jung paßt nun einmal nicht zusammen, wenn er es auch höflicher ausgedrückt hat. Und ich kann dir nur sagen, mir wäre es nicht einmal angenehm, wenn wir plötzlich aus unserem Hofenbäuschen fort müßten. Ich habe mich viel zu sehr an die Ruhe und Schönheit dieses Fleckchens gewöhnt.“

„Jawohl, Hauptsache ist ja nicht, daß du dich nur wohlfühlst. An mich und Brigitte denkst du nicht. Wir können ruhig verjaubern!“

Herr von Hagen war bereits draußen; er hörte also die letzten Worte seiner Frau nicht mehr.

Frau von Hagen wandte sich an ihre Jüngste.

„Du wirst doch hoffentlich vernünftig genug sein, recht oft ein Fest zu veranstalten, Eva? Wir erwarten das unbedingt. Ich hoffe, daß wenigstens du ein wenig an deine arme Schwester denkst.“

„Gewiß, Mama.“

Es klang sehr milde, aber Frau von Hagen hörte nur die Willkür ihrer Jüngsten heraus und nicht ihr Zusprechen zu.

„Papa muß mit deinem Verlobten sprechen. Die lächerlich kleine Remte muß erhöht werden, sobald ihr verlobt sein werdet. Ich sehe es nicht ein, warum wir hier darben sollen; er hat es ja im Ueberfluß. Erst gestern

sagte mir Frau Pastor, daß er die Besitzungen des Grafen Auerwald aufgekauft habe. Jemandwo in Schlesien liegen die. Es soll ein herrliches Schloß dazu gehören. Er hat es natürlich nicht nötig, mit uns darüber zu sprechen.“

Eva fand auf. Mit unnatürlich großen Augen bildete sie auf die Mutter.

„Mama, Papa darf auf keinen Fall mit Harald sprechen. Er darf nichts von der Remte erwähnen. Ich gebe euch mein halbes Nadelgeld. Es wird reichlich sein. Ich erhalte monatlich tausend Mark. Das brauche ich nicht. Aber laßt ihn in Ruhe. Wo ich doch schon so arm, so bettelarm zu ihm komme!“

Frau von Hagen sah ihre Tochter sprachlos an; dann sagte sie sich endlich.

„Wenn du dich auf den Standpunkt stellst, kannst du mir leid tun, mein Kind. Du vergißt wohl ganz, daß er ein ganz gewöhnlicher Emporkömmling ist, der in der Reihe seiner Vorfahren wohl kaum einen Tropfen blaues Blut haben dürfte. Er muß froh sein, daß er eine Frau aus dem Hause Hagen erhält.“

Eva blickte erschaut auf die Mutter, als höre sie heute zum ersten Male derart hochmütige Worte von ihr. Und es war doch schon so oftmals geschehen. Sehr, sehr oft brach die Mutter den Stab über andere Menschen. Aber hier in diesem Falle schlen es ihr doch nun schon ganz und gar am falschen Platz. Sie wußte doch ganz genau, daß man zuerst geglaubt und auch gehofft hatte, daß Kardorfs Interesse Brigitte gelten könnte.

Nur Kardorf war der Bedende, niemand sonst!

„Verzeih, Mama, ich bin anderer Meinung. Und ich bitte dich, nicht wieder diese häßliche Bezeichnung Emporkömmling zu gebrauchen. Harald Kardorf ist etwas anderes wert, als daß man ihn mit diesem Wort bezeichnet.“

Furchtlos blickte Eva die Mutter an.

Die schwieg. Vielleicht war es doch ein wenig Beschämung, die sie schweigen ließ.

„Nun, du bist ja schließlich die am meisten Vereitelte, und dein Urteil über ihn ist maßgebend. Doch in einem

Falle wirst du dich ändern müssen: Tue nicht, als sei dir durch diese Heirat mit dem bürgerlichen Manne ein unerhörtes Glück widerfahren.“

Frau von Hagen rauhete aus dem Zimmer.

Brigitte sah spöttisch lächelnd auf die Schwester. Dann erhob sie sich gleichfalls und sagte:

„Hoffentlich bist du klug genug, dir wenigstens nicht einzubilden, daß Harald Kardorf dich liebt! Daß er dies nicht tut, merkt ein Blindes.“

Eva sagte nichts. Wozu sollte sie ein Wort verlieren? Es war ja nicht das erste Mal, daß derartige Anspielungen von den Lippen der enttäuschten Schwester fielen. Die hatte ihr die Verlobung mit Kardorf nicht verziehen und konnte sich in den Possheiten, die sie zuweilen an der jüngeren Schwester ausließ.

Sie hatte genau wie die Mutter gehofft, durch ihre, Eva's Heirat, nun wenigstens insofern entschädigt zu werden, als man in Hagenhöhe ein Fest nach dem anderen veranstalten würde und daß dann vielleicht auf diese Weise etwas für Brigitte heranspränge.

„Blamier dich nicht“, sagte Brigitte von der Tür her, „das Glück im Winkel kannst du niemand vortäuschen. Da müßte der dazugehörige Mann nicht Harald Kardorf heißen.“

Nachdem sie sich derart erleichtert hatte, ging sie endlich, um den neuen Roman zu Ende zu lesen.

Eva von Hagen sah auf die weiße Tür, die sich hinter der Schwester geschlossen hatte. Ein großes Weh war in ihr, denn sie wußte ja, daß die Schwester recht hatte.

An einem grauen Novembertage war Eva's Hochzeitstag. In aller Stille wurde sie in der kleinen Dorfkirche von Dorf Hagen getraut.

Nur ihr Vater und der Vater ihres Gatten waren in der Kirche mit anwesend als näher Beteiligten und zugleich als Zeugen. Die Kirche war aber mit Neugierigen gefüllt bis auf den letzten Platz. Man bewunderte und kritisierte. Vor allem wollte niemand diese einfache Feiertagstheilnahme.

(Fortsetzung folgt.)

Kein Welt-Untergang durch Zusammenstoß

Das Weltall ist leer

Von dem bekannten Astronom Bruno S. Würgel bringen wir einen Zeitungsartikel, in dem er uns an ein fadenes Zahlenverhältnis die unvorstellbare Größe unseres Weltalls darlegt, so daß er tatsächlich, trotz der Millionen Sterne, die den Himmel bedecken, von einem leeren Raum des Weltalls sprechen kann.

Die Gesamtzahl unserer Sterne wurde auf Grund einer neuen Untersuchung von Abbot auf rund 30 Milliarden geschätzt. Andere Rechnungsmethoden kommen auf knapp 10 Milliarden, und naturgemäß werden alle diese Sternzählungen immer anfechtbar sein. Genügt es aber, daß wir innerhalb einer gewaltigen Wolke von Sternen leben (die Milchstraße zeigt uns die Baumstruktur dieser Wolke und ihre Gestalt), und daß die Zahl dieser Sterne nicht, wie man früher meinte, unendlich groß ist. Die obengenannte Summe von zehn Milliarden wird nicht allzulebend von der Wahrheit abweichen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß das unbewaffnete Auge am ganzen Himmel nicht mehr als etwa 6500 bis 7500 Sterne erkennen kann; wir übersehen also gewaltig die für gewöhnlich sichtbare Sternfülle.

Zehn Milliarden Sterne!

Wie kann man da sagen, das Weltall sei leer? Natürlich ist das ein sich widersprechender Ausdruck, der aber dennoch seine Bedeutung und einen richtigen Kern hat. Um ein Beispiel zu geben: Zehn Milliarden Erden sind sehr viel. Schauen wir sie auf einen Ozean, so bilden sie einen ansehnlichen Berg; vergleichen wir aber diese Erden so, daß die eine von der anderen einen Kilometer entfernt zu liegen kommt, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn jemand sagt, der Raum sei von Erden leer.

Ganz so verhält sich die Sache mit dem „leeren Weltall“. Unsere nähere Umgebung im Universum ist uns heute sehr gut bekannt; wir kennen die Größen und Entfernungen der unserem Sonnensystem benachbarten Gestirne. Vergleichen wir die Zahl der Sterne in einem bestimmten Raum rings um uns her mit ihrer Größe, so kommen wir wirklich zu dem hier so absonderlich wirkenden Begriff der Leere. Der Astronom Kobold, der in neuester Zeit wichtige Arbeiten über die Sternverteilung im Weltall lieferte, hat in einem sehr anschaulichen Gleichnis diese Leere aus dem Laien klargemacht: Denkt man sich die Sonne so klein wie Stecknadelkopf, und denkt man sich ihre gegenseitige Entfernung ganz entsprechend verkleinert, so schwebt einer dieser Stecknadelköpfe vom anderen 65 Kilometer entfernt. Nun, ich glaube, jeder wird einen Raum, in dem nur alle 65 Kilometer ein Stecknadelkopf vorhanden ist, als leer bezeichnen.

Natürlich sind nicht alle Sonnen gleich groß, und auch die gegenseitigen Entfernungen sind erheblich verschieden, aber im großen und ganzen stimmt dieses Vergleichsbild doch. Wir wollen es einmal bei unserer Sonne und ihrer Nachbarin nachprüfen: der Durchmesser der Sonnenkugel beträgt 1 387 000 Kilometer. Die Nachbar-Sonne, also der uns nächste Fixstern (er führt den Namen „Proxima Centauri“), liegt etwas über 34 Billionen Kilometer von unserer Sonne ab. Mit anderen Worten: Man müßte etwa 21 Millionen und 600 000 Sonnenkugeln nebeneinander legen, um diesen Abstand zu überbrücken. Stellen wir uns nun beide Sonnen so groß wie Stecknadelköpfe vor, dann wäre der eine vom anderen nahezu 30 Kilometer entfernt.

So ähnlich liegen die Verhältnisse ringsum im Raum. Diese „Leere des Weltalls“ erklärt auch die unerschütterliche Ordnung im Weltganzen, die uns wohl wundern würde, wenn wir in die Milliardenströme der Fixsterne hineinschaue, die uns ein mächtiges Fernrohr in klaren Nächten zeigt. Wir wissen, daß all diese Sterne mit sehr großen Geschwindigkeiten nach den aller verschiedensten Richtungen im Weltall weiterziehen. (Unsere eigene Sonne fliegt in der Sekunde 20 Kilometer dahin.) Der Late, der sich die gegenseitigen Entfernungen dieser Sterne nicht klarmacht, meint immer wieder, es müsse doch öfter in diesem Gewimmel zu Katastrophen kommen. Inoffen sieht der Astronom nichts davon; ja, es ist bisher kein einziger Fall eines Zusammenstoßes von Sonnen

lern im Raum nachgewiesen. Gewisse Erscheinungen, die man früher so deutete (das Aufleuchten „neuer“ Sterne), erklärt man heute, auf Grund besserer Kenntnis, der bei solchen plötzlich aufflammenden Gestirnen beobachteten Vorgänge, ganz anders.

Ueberdenken wir die oben auseinandergesetzten gewaltigen Abstände der Sonnen voneinander, so wird uns klar, daß sie Platz genug haben, und daß Weltkollisionskatastrophen infolge von Zusammenstößen kaum vorkommen können, wenn sie auch nicht ganz ausgeschlossen sind. Kehren wir wieder zu unserem obigen Gleichnis zurück und stellen wir uns schnell dahinfliegende Stecknadelköpfe vor, die — der eine vom anderen 65 Kilometer entfernt — den Raum durcheinander so erkennen wir, daß ein Zusammenstoß dieser Körperchen kaum zu erwarten ist. Der Astronom Schwarzchild hat auf Grund der Verteilung der Sterne in unserer Nähe und unter Berücksichtigung ihrer Fortbewegung angerechnet, daß etwa alle drei Billionen Jahre ein anderes Sonnensystem in die Nähe des unseren gelangen kann. Wer hat noch eine Vorstellung davon, was drei Billionen Jahre sind? Alle seit Christi Geburt verfloßenen Sekunden ergeben etwa den fünfzigsten Teil dieser Zahl! Aber die Leere des Raumes wird uns vielleicht noch deutlicher, wenn wir noch einen Schritt weitergehen und die gegenseitigen Abstände der Sternen-Systeme größten Ausmaßes betrachten.

Es ist bekannt und hier öfter dargestellt worden, daß die etwa 10 Milliarden Fixsterne rings um uns her eine große Insel oder Wolke im Universum bilden, die wir als unser „Milchstraßensystem“ bezeichnen. In dieser riesenhaften Wolke sind also die Sterne im großen und ganzen so dünn gesät, wie es auseinandergesät wurde. Es gibt nun aber in sehr großen Entfernungen andere Inseln dieser Art, andere Milchstraßensysteme. Unsere Fernrohre zeigen sie als mattschimmernde Bälkchen, deren Entfernungen so gewaltig sind, daß wir sie nicht mehr zu messen vermögen, abgesehen von einem halben Duzend etwa, die uns „nahe“ stehen.

Wohin diesen ungeborenen Inseln, von denen jede also aus Milliarden Sternen besteht, liegen ganz unvorstellbare große, leere Räume. Von unserem Milchstraßen-System bis zum nächsten, den Andromeda-Wolke, sind es rund 1 Million Lichtjahre.

Versuchen wir wieder, durch ein anschauliches Bild die Größen und Abstände dieser riesigen Stern-Systeme zu erklären: Wäre die Wolke rund und flach, eine gewöhnliche Herren-Lockenfrisur mag uns ihre Form andeuten. Stellt nun eine dieser Inseln unser eigenes Milchstraßen-System dar, eine weitere das uns benachbarte System, also die Sternwolke in der Andromeda, so müssen wir, um im gleichen Verkleinerungsmaßstab die Entfernungen auszudrücken, beide Inseln einen Meter auseinanderrücken. Dieser ungeheure Raum aber ist leer; zwischen den Inseln gibt es keine Einzelsterne. So unvorstellbar groß ist dieser Raum, daß die Wellen des „Radio“, die in einer Siebentel Sekunde den Erdball umkreisen, eine Million Jahre brauchen, um ihn zu durchqueren. — So dünn sind im Weltall die Sterne gesät, und so erklärt sich das Paradoxon: „Das Weltall ist leer!“

bild. Gute Kofekohler haben immer noch den Stempel der Galantheit und des ganz besonderen Reizes. Erich Lange als Gast in der Rolle des Zopp gab denselben mit ziemlicher Natürlichkeit wieder. Bestat seine Stimme auch nicht den Wohlklang des Zopp, so dürfte ihm der Zopp doch besser geliegen sein. Die vornehm-gelassene Art von Frank in dieser Rolle ist schwer vorstellbar. Eine Krauth (Coralie) trug viel bei zur Verbesserung des Abends und Richard Kengst war wie gewohnt am rechten Platz. Besonders vor allem die Trauung auf der (sicher besten) Dolchbank. Auch Gretel Jadora konnte Beifall ernten. So hübsch zwar das „Applaus-Liedchen“ war, es fiel doch etwas aus dem Rahmen. Willy Hoog feierte den Gratzen geschickt. Luise Deder (Nierzel) gab sich sehr viel Mühe, aber leider drang ihre Stimme nicht durch. Jedenfalls aber gab sich die Gesamtheit der Künstler, scharf reichliche Nähe um den Erfolg und unter diesem Eindruck dürfte wohl der Großteil des Publikums nach Hause gegangen sein. — Wie wäre es, wenn die Spielleitung in weitest möglicher Kürzung ihrer Banken dem Jubiläum Rechnung tragen würde. Schon mancher Theaterfreund des oberen und unteren Erzstales und des Ragnobales blieb mir zu Hause, weil er erfahrungsgemäß mit einem zu harten Ende der Darbietungen rechnete. Nicht jeder besitzt eine Venusidrosche und die Heimfahrt mit dem Faddelboot ist zu umständlich. sw.

Sportseite.

Fußball. Bezirksliga: Gruppe Württemberg: Stuttgarter Kickers — V. f. B. Stuttgart 1:2, V. f. B. Dillbronn — Sportfreunde Ultingen 1:2, F. C. Württemberg — F. C. Jahnhausen 2:3, F. C. Pforzheim — Sp. S. Feuerbach 2:0.

Gruppe Baden: F. C. Kattstätt — F. C. Reichenberg 1:1, Vf. B. Karlsruhe — F. C. Müllingen 5:0, F. C. Weinsfelden — Karlsruher F. C. 0:2, F. C. Mühlburg — Sp. S. Schramberg 1:0.

Kreisliga: Kreis Enz-Neckar: Dillstein — Sportfreunde Pforzheim 0:2, Mühlacker — Enzberg 3:1, Dillingen — Enzlingen 1:3, Enzlingen — Calw 3:0, Ballspielklub Pforzheim — Dudenfeld 2:0, V. f. B. Pforzheim — F. C. Neieren 2:1.

A-Klasse: F. C. Schwann — F. C. Bienenbrunn 0:0, F. C. Calmbach — F. C. Reichenberg 7:1.

F. C. Württemberg — F. C. Jahnhausen 2:3 (1:2)

In obigem Spiel spielten beide Mannschaften mit Erfolg. Jahnhausen bot bis zur Pause dank besser Arbeit seiner Hinterreihe eine gute Partie und führte 3:1. Dieser Vorsprung reichte mit erbölicher Abwehr, dem Drängen Württembergs Stand zu halten und die zwei Punkte mit nach Hause zu nehmen, die, weil in Württemberg errungen, besonders wertvoll sind.

Hinweise

Vielleicht ist es noch nicht allen Lesern genügend bekannt, daß die Innere Mission in Württemberg neben ihren verschiedenen Anstalten und Unternehmungen auch die Evangelische Sterbevorsorge eingeführt hat.

Es ist in heutiger geldarmer und wirtschaftlich schwerer Zeit doppelt zu begrüßen, denn durch keine Monatsbeiträge, die übrigens vervielfacht werden können, kann ein jeder Familienvater eine kleine Vorsorge treffen, indem dann bei seinem Ableben die Beerdigungskosten soweit vorhanden sind.

Die Prämienverteilung wird nur in ersten Hypotheken berücksichtigt. Die Evangelische Sterbevorsorge zählt jetzt in ganz Deutschland über 1 Million 300 000 Versicherte und hat mehr als 8 Millionen Reichsmark an Sterbegeldern ausbezahlt, allein in Württemberg ist es annähernd 1 Million.

Der Gewinnreferat der Verstorbenen konnten 22016 Reichsmark überweisen werden, so daß jetzt jeder Verstorbene, der drei Jahre dabei ist, vom vierten Jahr ab seine Gewinnanteile gutgeschrieben erhält. In diesem Jahre wären es 10 Prozent einer Jahresprämie. Auch in unserem Oberamt konnte schon ansehnliche Hilfe geleistet werden. (Näheres in Inserat vom letzten Samstag.)

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, den 5. Oktober 1931.

„Das verwunschene Schloß“. Operette von Karl Millöcker.

Der „Bettelstudent“ hat Millöcker unter den Operettenkomponisten zu einem der bekanntesten und berühmtesten gemacht. „Das verwunschene Schloß“ dürfte maßstäblich und inhaltlich unter diesen stehen. Obwohl auch in ihm Millöcker mit seinen Melodien nicht peilt, so ist es doch gewissermaßen eine Operette des Körners und (glücklicherweise) der Ausstattung. Spielleitung und Bühnenbildner vermögen viel nachzuholen, was der Textbücher vermag. Daß das Geschehen ist, ist ein Verdienst von Richard Kengst und Ludwig Wes. Auch Kapellmeister Holder und sein Orchester holten aus der Musik der Operette was zu holen war. Dafür, daß das Publikum nicht ruhig sein konnte, dafür kann Herr Holder nicht. Von den 5 Akten konnte der dritte wohl am besten gefallen; sowohl die Art der Wiedergabe wie auch das äußerst gelungene Bühnen-

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag den 6. Oktober 1931, nachm. 3 Uhr, versteigere ich in Birkenfeld öffentlich gegen Barzahlung:

Eine Eismaschine.

Zusammenkunft am Rathaus.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Riebelbach.



Herbst-Anzeige.

Am Dienstag den 6. ds. Mts. beginnt hier die Traubenlese.

Der Wein wird wieder bei der Kelter aufgestellt. Die Trauben sind gut ausgereift. Kaufliebhaber sind eingeladen.

Bürgermeisteramt: Boger.

Birkenfeld.

Schönes, groß., unmöbliertes

Zimmer

ist zu vermieten.

Dietlinger Str. 56.

Ein größeres Quantum

Pferde-Dung

wird billig abgegeben.

Krauth & Co.,
Höfen a. E.



Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 6. Oktober, nachm. 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Baufragen.
2. Bürgerstiftungsvergebung.
3. Sonstiges.

Bürgermeister Knodel.

Birkenfeld.

Mütter-

Beratungsstunde

im alten Schulhaus am
Mittwoch, 7. Okt., von
2 bis 3 Uhr.

Billigste Entwurfs-Bearbeitung samt Kosten-Voranschlägen

in Hoch- und Tiefbau.

Diplom-Ingenieur Hudelmaier,
Neuenbürg und Dobel bei Merzenalb.

Drucksachen

zu Originalpreisen für amtlichen, geschäftlichen und privaten Bedarf übernimmt für

Birkenfeld und Umgebung

mein Agent:

Herr Fritz Schumacher,

woselbst auch Druckmuster zur Einsicht anliegen.

„Enztäler“-Druckerei.

Familien-Drucksachen

Befuchskarten
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Glückwunschkarten usw.

besetzt in vornehmer Aufmachung

C. Meck'sche Buchhandlung.

Ämtlicher Taschen-Fahrplan

für Württemberg und Hohenzollern

(gültig vom 4. Oktober 1931 bis 21. Mai 1932)

— Winter-Ausgabe —

empfiehlt

C. Meck'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Kotenjol, den 4. Oktober 1931.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treubeforgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwogger und Onkel

Karl Kull,

Schreinermeister und Gemeindepfleger,

im Alter von 55 Jahren nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schweren Leiden heute morgen 6 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Philippine Kull mit Kindern.

Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/3 Uhr statt.

Zurück!

Frauenarzt Dr. Roos

Pforzheim

Sprechzeit: Westliche 44: 1/2, 11-1/2, 3-5 1/2 Uhr. Krankenhaus St. Trudpert: Nach Anmeldung

